

Die permanente Überschätzung des privaten Konsums in der Gemeinschaftsdiagnose

Tatsächlicher und jeweils im Vorjahr prognostizierter Beitrag des privaten Konsums zum Wachstum des jeweiligen Jahres (in Prozentpunkten)*

Jahr	Wachstumsbeitrag privater Konsum tatsächlich (lt. St. Bundesamt)	Prognose der Gemeinschaftsdiagnose des jeweiligen Vorjahres		Prognosefehler
		Frühjahrsprognose	Herbstprognose	
2010		0,7	0,8	??
2009	-0,1	0,7	0,2	+0,8/+0,3
2008	0,4	1,2	1,1	+0,8/+0,7
2007	-0,1	-0,1	0,0	0,0/+0,1
2006	0,8	0,4	-0,1	-0,4/-0,9
2005	0,2	0,7	0,5	+0,5/+0,3
2004	0,1	0,9	0,8	+0,8/+0,7
2003	0,1	1,0	0,6	+0,9/+0,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; Gemeinschaftsdiagnose, laufende Ausgaben

*Lesebeispiel für das Jahr 2008: Tatsächlich trug der private Konsum im Jahr 2008 zum Wachstum (von 1,0%) zu lediglich 0,4 Prozentpunkten (also 40%) bei. Prognostiziert wurde im Frühjahrsgutachten 2007 jedoch ein Wachstumsbeitrag von 1,2 Prozentpunkten (Prognosefehler: +0,8 Prozentpunkten), im Herbstgutachten immer noch von 1,1 Prozentpunkten (Prognosefehler: +0,7 Prozentpunkten).

In der Regel wurde von den an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Forschungsinstituten der Wachstumsbeitrag der privaten Konsums für das jeweils nächste Jahr also deutlich überschätzt. Lediglich im Jahr 2007 stimmte die Prognose (das Jahr 2006 ist ein Sonderfall, da in diesem Jahr das Statistische Bundesamt eine Revisionsrechnung durchgeführt hatte, wodurch sich die statistischen Angaben im Nachhinein deutlich veränderten).

In den Fehlprognosen dokumentiert sich der Widerspruch, dass „Lohnzurückhaltung“ von den Instituten der Gemeinschaftsdiagnose immer wieder als richtige und notwendige Strategie zur Wachstumsförderung propagiert wird, aber die Konsequenzen für die private Konsumnachfrage ausgeblendet werden.

Um dennoch eine positive Wachstumsentwicklung – und damit die Richtigkeit der eigenen Empfehlungen dokumentieren zu können – wurde die wichtige Wachstumskomponente „privater Konsum“ in der Regel – und das ohne weitere Begründung – völlig überhöht prognostiziert. Die Realität zeigt dann Jahr für Jahr, dass eine Stagnation bei den Löhnen und die geforderte „Lohnzurückhaltung“ eben nicht zu hohem Konsum führen kann, und entsprechend die Prognosen sich dann als falsch herausstellten.

Auch für 2011 wird wieder ein – besonders starker – Anstieg des Wachstumsbeitrags der privaten Konsums auf 0,7 bzw. 0,8 Prozentpunkte prognostiziert (nachdem er 2009 das Wachstum noch um 0,1 Prozentpunkte nach unten gezogen hat). Eine Begründung für diesen Anstieg sucht man wieder vergebens. Heiner Flassbeck hat diesen erneuten „Eiertanz“ auf den Nachdenkseiten folgendermaßen kommentiert:
„Wer glaubt, er würde erfahren, dass geringe Lohnzuwächse und stagnierendes Realeinkommen der Arbeitnehmer etwas mit stagnierendem privaten Verbrauch zu tun hätten, hat die Kunst der Eiertänzer unterschätzt. Mit einem einzigen langen Satz, der geeignet wäre, eine neue Theorie der Logik zu begründen, wird die absurde Idee vom Tisch gewischt, die Menschen würden weniger kaufen, wenn sie weniger Geld in der Tasche hätten. Bravo, so ist der Wissenschaft Recht getan, man widerlege den dummen gesunden Menschenverstand und ver helfe der Wahrheit der Wirtschaft zum Durchbruch.“

(Quelle: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=7106>)